



Verlag: Buchdruckerei Rötter KG.

Schriftleiter: Alfons M. Borst

Zwanglose Beilage zur „Rhön- und Saalepost“

Abdruck nur nach Übereinkunft mit den Verfassern gestattet. — Copyright 1951 by Buchdruckerei Rötter KG.

Nr. 8

Bad Neustadt a. d. Saale, Dezember 1951

7. Jahrgang

Warum in Bad Neustadt keine Groß-Brände ausbrachen

IV. Was war vor der Freiwilligen Feuerwehr ?

B. Fürstbischof Melchior von Zobel (1544 bis 1558) erließ hierzu Samstag nach Estomihi 1550 eine „Zusätzliche Feuerordnung“. (Nach STA. B. 148 a):

1. Auch hier ist zweimalige **Feuerbesichtigung** angeordnet, „mit Straf des Thurns.“
2. Es werden besonders zur Feldarbeitszeit in jeder Siedlung **zwei Wächter** bleiben müssen, die „wo von Nöten / sechs- oder zehnmale an die Glocken schlagen oder glenkeln, damit . . .“
3. „**Tor und Schränk**“ (Schranken, außerhalb der Stadttore) müssen „mit tuglichen Personen besetzt“ und mit „schlossen und Ketten wohlverwahrt“ werden „in Zeit Feuersnot.“
4. Nur der „dritte“, in Notfällen der „zweite Mann“ soll aus dem Ort zum **auswärtigen Brand** eilen.
5. Die Beschaffung von **Feuer-Gerät** wird auf Gemeindkosten angeordnet.
6. **Die Brauer** müssen fließende Wasser im Winter offen halten.
7. **Pferdebesitzer** haben Wasser zu fahren, „**Knaben und Weiber** Wasser zu tragen.“

8. Fromme Männer sollen den „armen erschrockenen und verbrennten Leuten das Ihre soviel möglich verwahren.“ (Das wird in Neustadt gründlich besorgt und ständig ein zahlreicher Geschirrpark dafür reserviert. Hausrat wegzubringen „in sichere Aufsicht.“)
9. **Im Krieg** darf keine Garbe zusammengebunden ins Ort getragen werden, sondern ist zu untersuchen, ob nicht der Feind . . .
10. **Keim Fremder Unbekannter** darf außerhalb der „offen(tlichen) Wirtschaftshäuser“ — „gehauset oder geherbericht werden.“

Im **Schlussatz** wird angeordnet, „daß diese Feuerordnung ins Gerichtsbuch oder Weistumb eingezeichnet und alle Jahre zu gelegener Zeit einmal der ganzen Gemeinde öffentlichen verkündigt und verlesen werden solle . . . mit Vermahnung . . .“

Und „Ihr wollet auch aufmerkens haben . . . argwenischer Person . . . mit argwehnischem Gezeuge Feuer einzulegen oder anzurichten befinden“ — ordnet der FBisch. Bericht nach Würzburg an.

V. Was machte man in Neustadt aus den Feuerordnungen ?

Gaben uns diese allgemein gehaltenen Weisungen des Rates der Stadt Neustadt und des Fürstbischofs von 1550 schon guten Einblick, so erstaunen wir über ein todsicheres Gesamtsystem, das vom 2. März 1730 bis 1863 fast lückenlos im Stadtarchiv belegt ist mit insgesamt 14 bis ins I-Tüpfelchen ausgearbeiteten „**Alarmplänen**“. Es wird **alles genau und namentlich bestimmt**:

für die große, mittlere, die kleinere Feuer-Sprützen, Wer alles die „Kuffen bey-

zuschaffen“ — die Feuerleitern. — die Feuerhaken beizubringen hat, wer Hand-spritzen bedienen muß — wer die Sachen der Brandleider wegzubringen, zu beaufsichtigen, im Rathaus, im Amts- und im Amtsverweserhaus (Kellereigasse: „Höchste Herrschaft“ bis um 1800 geheiß) sich einzufinden, Wache zu beziehen hat auf: Kirch- und Hohnturm, zu läuten hat, Tor-Wache bei Kirch- und Salzpforten, Tor, bei Hohn- und „Spörles“-Tor hat.

Meist fand ich 21 **Brunnen besetzt** mit

insgesamt 74 bis 127 „Weibern“, die Wasser vom Brunnen in die fahrbaren „Kuffen“ tragen (also in Bad Neustadt wars nichts mit Schillers „Um die Wette fliegt der Eimer“ . . .) dazu je 2 männliche Aufseher und 2—4 Schöpfer, die den Frauen die ledernen Feuereimer zu reichen, soweit nicht in Butten Wasser zu tragen war. **Wasserfahrer** aus Brend und Saale sind mit 30—49 Geschirren vertreten.

Handwerker und ihre Lehrjungen sind besonders betont und benannt. 3—4 Tamboure schlagen Alarm. — Kühhirt. Schweine- und Schafhirte treiben sofort ihre Schützlinge aus der Stadt hinaus in Sicherheit.

1747 heißt z. B. wörtlich: (wie ähnlich immer wiederholt)

„Michel Dominicus Voyth (Voit, Vogt usw.) / Kirchner wird vorderist dahin angewiesen, daß er die Kirchen, derselben Ornat und Paramenten angeeignetlichst besorg und verwahren, dann mit denen alten Leuthen und Kindern, so weder in die schuhl gehen noch arbeiten können, Gott umb abwendung der Brunst („Feuersbrunst“) und Unglücks anflehen und fleißig betten solle.“ Nur werden andernorts noch die Siechen, die Spitalleute und die sämtlichen „Schuldner“ (Schullehrer) zur Kirche mit ihren Schülern zum Beten beordert, wohin auch die Armenhaus-Insassen sich zu begeben haben.

1769 wird der **Wetteifer zum Brandplatz zu rennen**, noch mehr angefeuert durch die Neuerung:

„Welcher Burger der Erste mit feuer-Eymer oder anderen Geschirr voller Wasser dem Notleidenden zur Hülf kommen würdt, derselbe zur Vergeltung 1 fl, dann der 2te ½ fl und der Dritte ¼ fl von Burgermeister empfangen solle“ — Daneben bleibt der „Große Preis“ — „mit der großen feuer-Kesseln des fuhrwerks.“

1784 lesen wir deutlicher als anderwärts:

„Schlüsslichen ist diese feuer-Ordnung der ganzen burgerschaft Publiciret und Jedem ein Zettel seiner Verrichtung haben, solchen ober seiner Wohnstubenthür anzuhefften, eingehändigt worden.“ Feuerbesichtigung stellt „Verbrecher“ fest, die erstmals ½ fl, im Wiederholungsfall ein Vielfaches davon zu zahlen haben nach „Erkenntnuß des Stadtgerichts.“

Als 1863 Mich. Friedr. Reinhardt die „Freiwillige Feuerwehr“ gründete, hatte er anfänglich nur wenige Begeisterte — ein Trost für die leidige, ewige Tatsache

der „Flauen und Faulen“ in und noch mehr außerhalb der Wehr! — Durchschlagend wurde dann sein Hinweis: Wollt Ihr für Euch und all die Euren ständig die Zettel an den Türen haben und Euch bei jedem Ein- und Ausgang ärgern über Euren Posten? - - -

Ich konnte es erst nicht glauben, daß hier früher eine förmliche „Mobilmachung“ als Dauererscheinung lebte und wirksam war und daß es wie am Schnürchen klappte, wie ich dann weiterhin durch Jahrhunderte verfolgen konnte. Um aber abschließend den Umfang dieser „Erfassung“ und des Kommandos in Erscheinung treten zu lassen, möchte ich auszugsweise meine zeitraubende Statistik sprechen lassen. Es sind in folgenden Jahren zu irgendwelchen Feuerlösch-Aufgaben **namentlich und einzeln eingeteilt:**

Jahr / Personenzahl	
1730 / 450	— 1747 / 394
1757 / 395	— 1769 / 632
1784 / 630	— 1815 / 596
1821 / 577	— 1825 / 588
1828 / 603	— 1831 / 620
1852 / 530	— 1857 / 660.

Auffällig ist, daß in den letzten Plänen **die Frauen** überhaupt nicht mehr eingeteilt werden.

Die jungen Ehemänner hatten bei der Hochzeit der Stadt einen Feuer-Eimer zu stellen bis gegen 1900 hin, bezw. das Geld zu erlegen. Mißlicher war die Einteilung der acht jüngsten Ehemänner nach deren Wahl als einer der 4 Himmelsträger bei kirchlichen Prozessionen oder einer der 4 **Feuerläufer**, die bis 1852 jeweils zu laufen hatten:

Der 1. Herschfeld-Heustreu. 2. Salz-Hohenroth-Niederlauer. 3. Neuhaus-Mühlbach - Löhrieth - Dürrnhof - Rödelmaier, 4. Brendlorenzen - Leutershausen. Dazu 2 **Feuerboten**: 1. zu Fuß nach Wolbach und 1 „reitender Bote“ nach Unleben. Während die Feuerläufer Brände in Neustadt denen draußen anzeigten und um Hilfe angingen, bestand noch 1857 als hartnäckig festgehaltene Tradition das System der „Vier Feuerboten“. die im Falle auswärtiger Brände in einem der „Vier Dörfer“, der „Hohen Mark Neustadt“ Neustadts Hilfe anzusagen hatten: in Brendlorenzen, Salz, Mühlbach und Herschfeld.

Wie erbärmlich mutet uns beim Abschluß dieser nur wirklich kümmerlichen Darstellung — gemessen an dem Gesamt-Material einer nun vier Jahrhunderte alten Entwicklung — die Beteiligung unsere „Jung-Männerwelt“ von heute an! — Daß einmal in schwärzesten Tagen Neustadt **eine „Berufsfeuerwehr“** von 16

Mann bestand, weil freiwillig die nicht eintreten wollten, die konnten (1945 bis I. II. 1946) - - - sei als geschichtliches Unikum verzeichnet.

Es müsste jedes jungen Mannes Stolz sein; in der Wehr des Feuers sein schönstes Ziel zu sehen: „Gott zur Ehr — Dem Nächsten zur Wehr“! - - - Für uns alle aber zum Schluß ein aus Jammer und Not uralter Erfahrung geborener Spruch des Aktes VI/9 — k/5/2723 StA.: „Feuer macht arme Leute.“ — In der Umkehr sehen wir die Lehre aus nunmehr genau 401 Jahre Neustädter „Feuer-Wehr“ voller, voller Dank für die Abwehr einer ganzen Stadt:

„Feuer-Wehr macht reiche Leute.“

VI. Allgemeiner Quellen-Nachweis

I. **Stadtarchiv (STA)** Akte VI/9 und neu VI/9a—VI/14 — B 148 a Feuerordnungen 1550 — Sämtliche Ratsprotokolle und Stadtgerichts-Akte STA.

II. Protokollbücher der „Freiwilligen Feuerwehr“ Bad Neustadt I—III 1863 bis 1945.

III. Protokollbuch des Feuer-Wehr-Bezirks-Vereins Neustadt 1863 bis 1933.

IV. „Rhön- u. Saalpost“ 1862 mit 1945 und 1949 mit 1951.

V. „Rhön- und Streubote“ 1869 mit 1945.

VI. „Bote v. Grabfeld“ 1930 mit 1945.

VI. A. M. Borst, Stadtgeschichte Bad Neustadt Band III. (Manuskript.)

Sie fragen — Wir antworten II.

1. Unter Neuschter Stadtwappen

im Kopf der Heimatblätter 1951 ist ein um 1690 häufig gebrauchtes Stadtsiegel (siehe Akte des STA.) Es wurde in bester Form überliefert auf dem „Clipeus Palladis Neostadianae“ (Ehrenschild Neustadts für die Nachwelt) von Dr. Joh. Mich. Adam Krentzer (1643 geb. in Neust. — gest. 1692). — Wir ließen nach Alois Weigand, Die Lateinschule zu Neustadt a. Saale, Neustadt 1905 S. 3 die Abbildung fertigen. —

Das erste bekannte Stadtwappen Neustadts befindet sich in Holzkapseln an zwei Urkunden des Reichsarchivs in München von 1282 und 1310, ein weiterer sehr

guter Abdruck im Rhönmuseum Neustadt unter den Siegel-Abdrucken. Wie's geht - - - ! Die Historiker suchten umsonst alles aus! — Am 18. Januar 1930 kaufte Herr Bürgermeister Kommerzienrat Hahn diesen Abdruck auf Angebot eines gewissen Robert Bott aus Walderburg in Sachsen um 1.30 Mark an, hing dann jahrelang im alten Standesamt an einem Schrank und wurde schließlich 1951 im „Rhönmuseum“ geborgen. — Von welcher Urkunde mag es gestohlen worden sein? ? ? —

1952 wechseln wir das Kopfbild der Heimatblätter und bringen so immer etwas Schönes aus unsrem lieben Neuscht. — Ja, unser Rötter macht sich!

Neuschter Eulen-Spiegeleien

Das entnazifizierte Pflaster vor den Adler-Werken.

Im Stadtarchiv fand ich (A/STA 19/1) folgende Aktnotiz:

„BN., 16. 5. 45 Herrn Bürgermeister, hier, Am Pflaster vor dem Finanzamt befindet sich noch ein Hakenkreuz. Leutnant Marlowe (damaliger amerik. Kommandant wünscht), daß dasselbe sofort entfernt wird.“

(Bleivermerk unterstrichen.) „Eilt!“

Bürgermeister ging zunächst einmal hin, anzusehen, was er bisher noch nicht gesehen hatte.

Das neue Finanzamt trägt einen großen Reichsadler, daher im Volkswitz „Adler-Werke“ genannt und vorm Eingang lag tatsächlich im Kleinpflaster in schwarz leuchtenden Basaltsteinen noch im Mai 1945 - - - ein Hakenkreuz. — Zwei Arbeiter wurden eingesetzt, es zu entfernen und sie tatens buchstäblich. - - -

Acht Tage später kommt Leutnant Marlowe zum Bürgermeister und meint lachend, was da gemacht wurde, sei ja

schlimmer als erst! Er solle sich nur ansehen und für sofortige Aenderung sorgen. - - -

Der Bürgermeister traute seinen Augen nicht, als er „sein Werk“ besah:

Die Arbeiter hatten gewissenhaft jedes schwarze Steinchen entfernt und dafür ein weißes eingesetzt, sodaß nach Ab-

schluß ihrer mühsamen „Entnazifizierung“ das Pflaster dies Zeichen ehemaliger Größe deutlicher als jemals trug.

Nun wurde radikal umgewertet auf neuen, deutlicheren Befehl des damaligen schwer geplagten Stadtregenten. Und damit hatte Eulenspiegel für diesen Fall ausregiert in Neuscht. A.M.B.

Neuschter Mundart

Der Wechsel der Mundart in verschiedenen Generationen

ist mir bei allen meinen heimatkundlichen Forschungen in all meinen Schulorten als Junglehrer schon aufgefallen. Viele Beispiele brachte mir meine Tätigkeit als Schulrat ab 1930.

Hier stellte ich mit Herrn Bürgermeister L. Reubelt-Schönau (gest. 1951) bereits 1931 fest, daß z. B. die Rhöner Mundart noch von älteren Leuten in Schönau treu festgehalten wurde, während die junge Generation schon alles davon verloren hatte. In Oberweissenbrunn lag noch alles deutlich fest. Es scheint unglaublich, ist aber so, daß **Neustadt im 30jährigen Krieg echte Rhöner Mundart sprach**. Das beste Zeugnis liefert uns die Kriegs-Chronik vom Ratsherrn Valtin Herr von 1631 bis 1650 (STA X/4 der Akten), die uns — gottlob in seiner urwüchsigen Rechtschreibung: „Schreib wie Du sprichst“ überliefert ist und - - - erst durch mich völlig entziffert wurde, erstmals 1911. — Dort lesen wir S. 18 etwa: heystrey — später spricht Neuscht: Höschtr. — „jemmerlich“ wie heute — neün — Leüdt — neüer lerne (statt Lärm. 1900 noch „Lerne“) — Beüutel — Vadter (Vater) wie heut — tog (Tag) — ober (aber) — worn (waren und worden, wie heut noch) abgewetz (wie 1900) — Alles auf S. 18.

Unser Neuscht hieß damals „Neüsch“ um 1800 „Nöisch“ — um 1900 klar „Näusch“ und 1950 fast mehr „Neisch“ als Näusch. „Breed“ sprach man in Neustadt noch um 1920 allgemein neben dem heute noch üblichen mundartlichen „Brennd“ — gleiches gilt für „Saaalz“ und „Sallz“.

Aber nicht nur auf die **Aussprache** erstreckt sich dieser Generationswechsel der Mundart, sondern: **ganze Ausdrücke gingen der jüngeren Generation verloren**. Meine Mutter selig z. B. (geb. Neustadt, 2. 8. 1853, Witzel) hatte mancherlei sprachliche Eigenheiten, die vom Großvater stammten (geb. 13. 7. 1815 im Er-

furtischen)- umso klarer daneben ihr jugendliches Neuschter „Mundwerk.“ Da ist das herrliche Wörtchen zu hören gewesen: „es müüücht“ - - - für den muffigen Geruch aus Schimmel und Verwesung, wie er oft in feuchten Kellern wahrzunehmen ist. Da ist das ebenfalls für Neuscht heute verlorne „Greinmeichele“ neben „Flötschurschel“ und „Heulmichel“, drei Ausdrücke für Kinder mit locker sitzender Tränendrüse.

Früher schon wußte man, daß die Herkunft eines Eingewanderten aus seiner Mundart zu erkennen war, wie auch heute noch. In Neustadt führte die **reiche Ab- und Einwanderung** rasch zu einer Abgleichung des Dialekts, sodaß die Rhöner Mundart wohl schon um 1800 fast ganz verschwunden war. Es kam zu einem Neuschter Idiom (Mundart) eigener Prägung auf der Grundlage der **unausrottbaren Tradition fränkischer Art**, die jeder Neigung zur Generationsaufgabe Hohn spottet zum Verzeifeln der Schullehrer im Kampf gegen 3. und 4. Fall-Verwechslung, Hart- und Weich-Umkehrung (Ba/me), dafür Plume, Todder oder Dodde für Eidotter, Griech für Krieg und Kredel für Gretel usw. usw. — kurz jedes System wird geschlagen. Nehmen wir noch die Dehnung und Schärfung dazu, dann wirds interessant.

In der nächsten Umgebung hält man noch an der bäuerlichen Mundart zäh fest in Großeltern- und Elternkreisen. Die Jugend aber biegt auch dort stark ab in Richtung jenes Ganges, den Neustadt nun bald beendet mit dem Kuddelmuddel eines „Gewäsch“, das sich zusammengesetzt aus dem Erbe seiner Bevölkerungsgeschichte.

Wir sind sehr dankbar für Beispiele einschlägiger Art und wollten nur einmal auf dies lohnende Kapitel aufmerksam machen. A.M.B.